



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Alteuropa**

**Schuchhardt, Carl**

**Berlin [u.a.], 1935**

Römische Kaiserzeit

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73160](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73160)

### Römische Kaiserzeit

weiterbauend, sehr stark im Waffenschmieden betätigt. Lange Eisenschwerter und schwere Hiebmesser, breite, wie ganz schlanke Lanzenspitzen, Helme, Brustpanzer und langovale Schilde bezeichnen ihre Sitze und ihre stolzen Eroberungswege. Nach Italien hinein über Ancona gegen Rom hin und östlich über Europa hinaus gar bis Pergamon können wir sie verfolgen. Die Trophäen aus seinem Galliersiege an den Kaitosquellen hat König Attalos auf den Balustradenreliefs der Athenahalle dargestellt und darunter die unverkennbaren gallischen Schilde, Helme und tierköpfigen Feldzeichen. Darin zeigt sich aufs deutlichste, daß wir in den Trägern der Latène-Kultur die keltischen Gallier zu sehen haben, die 389 v. Chr. vor Rom erschienen, hundert Jahre später vor dem delphischen Apollotempel und wieder gute hundert Jahre darauf an den Pforten des Pergamensischen Reiches.

Ganz Süd- und Mitteldeutschland gehört schließlich dieser Kultur und diesem Volke. Nach Norddeutschland sind aber nur die leichtwandernden Metallstücke von ihm gedrungen; die Keramik behält ihre alten Grundzüge und zeigt damit, daß kein Bevölkerungswechsel stattgefunden hat.

Eine ähnliche, ethnologisch wichtige Beobachtung läßt sich in Nordwestdeutschland machen. Die einfache, aus den Bronzezeitformen erwachsene Keramik, wie sie aus Urnenfriedhöfen der Gegend von Limmer bei Hannover, von Harpstedt und Nienburg an der Weser reichlich vorhanden ist, schiebt sich durch Westfalen an den Rhein vor, wo wir sie bei Duisburg und Köln von der SpätHallstattzeit an in flachen Hügelgräbern auftreten sehen. Wohl mit Recht will man hierin das erste Vordringen der Germanen an den Rhein erkennen<sup>1)</sup> und darf damit wohl auch den Kranz von keltischen Burgen in Beziehung bringen, der etwas weiter südlich das Sieger Land mit seinen wertvollen Erzgruben, die natürlich den Kelten ans Herz gewachsen waren, gegen die gefährlichen neuen Feinde schützen sollte.

### Römische Kaiserzeit

Die Latène-Periode pflegt man bis Christi Geburt zu rechnen, aber die Einflüsse ihrer Kultur reichen in Wirklichkeit viel weiter. Sie sind in den keltischen Provinzen des Römischen Reiches noch jahrhundertlang in Geltung geblieben und haben noch die Grundlage abgegeben für die sich bildenden Neukulturen der frühgermanischen Stämme der Franken, Alemannen und Bajuwaren. Von provinziäl-römischer Kunst spricht man daher im Gegensatz zur klassisch-römischen. In Rom und noch mehr in Neapel und seiner reichen Umgebung, dem alten griechischen Kolonisationsgebiete in Italien, ist der elegante griechische Stil völlig zur Herrschaft gekommen. *Graecia capta ferum victorem cepit.* Die Wandmalereien in den Kaiserpalästen des Palatin wie in den Häusern der fam-

<sup>1)</sup> Schumacher, *Prähist. Ztschr.* VI, 1914, S. 101.



panischen Landstadt Pompeji haben die ganze Anmut, die reiche Ideen- und Farbenwelt des hellenistischen Griechenland. Die Bronzearbeiten der unermüdetlichen Werkstätten von Capua („Campana supellex“), deren Erzeugnisse durch die in der Stadt nachweisbaren Fabrikantennamen (P. Cipi Polibi usw.) beglaubigt sind, lassen sich in dem feinen Schwung ihrer Formen, dem Geschmaç und der Sauberkeit ihres spärlichen Schmuckes leicht unterscheiden von den entsprechenden Arbeiten nördlich der Alpen. Ein wohlorganisierter Handel hat sie in den ersten anderthalb Jahrhunderten nach Christi Geburt über den Brenner weit nach dem Norden und über Aquileja an die Donau und diese hinunter vertrieben, bis der Markomannenkrieg diese Verbindungsfäden zerriß und nun ein neues Fabrikationszentrum am Niederrhein, wahrscheinlich Gressenich, sich auftrat, um unsere Gegenden zu versorgen. So stammen in dem römischen Tafelgeschirr des Hildesheimer Silberchatzes die meisten Stücke aus einer italischen Fabrik der augustischen Zeit, der große Humpen mit dem Tierfries aber wahrscheinlich schon aus einer gallischen. Eine italische Nachahmung hellenistischer Ware von Samos und Pergamon ist das feine, leuchtend rote Tongeschirr, die terra sigillata. Arretinische Ware hieß sie in Italien, weil sie in Arezzo hergestellt wurde. Bald gründeten die Fabrikanten aber Tochterfabriken in Spanien und in Gallien. Wir sehen ihre Namen dort auf Geschirr auftauchen, das andere Formen und andere Farbe annimmt. In Anlagen wie den großen Römerlagern bei Haltern an der Lippe, die zeitlich eng umgrenzt sind — sie wurden von Drusus 11 v. Chr. gegründet und unter Tiberius 16 n. Chr. zerstört — läßt sich all solche Entwicklung gut verfolgen.

Aber selbst in den römischen Provinzen an der Donau und am Rhein ist das Klassisch-Römische für die einheimische Bevölkerung zunächst wenig vorbildlich gewesen und im freien Germanien hat es gar nicht gewirkt. Man hat die vornehmen Importstücke willig aufgenommen und gern benutzt, aber nachgeahmt hat man sie nicht, ebensowenig wie etwa der römische Mauerbau oder die römische Hausanlage bei den Germanen Eingang gefunden hätte. So entwickelt sich eigentlich in jeder Gegend die Keramik auf der bisherigen Bahn weiter, in Frankreich und Süddeutschland in den Latène-Formen, in Nord- und Ostdeutschland in den Nachklängen des Lausitzer Stils. Nur eine neue Form tritt hier auf, die man gern als römisch bezeichnet, das ist die „schwarze Situla“ mit Mäanderverzierung auf der Schulter (Taf. XLI 2—4). Sie muß irgendwie aus einer alten Hallstattwurzel stammen, sie erinnert mit ihrer eckigen Schulter und dem in starker Schweifung eingezogenen Unterteil sehr an die Hallstattsitula, die auf der Trinkszene von Kuffarn als Mischkessel erscheint, oder an das typische Gefäß von der Marne. Diese schwarze Consitula ist im 1. Jahrhundert v. Chr., wie es scheint, in Böhmen entstanden und hat sich von da elbadwärts verbreitet. In Darzau, Kreis Salzwedel, bevölkert sie einen großen Urnenfriedhof und ist dann stark nach Mecklenburg hineingegangen, westlich stellenweise bis an die Wejer vor-



gedrungen (Quellhorn bei Bremen). In der Mark findet sie sich nur spärlich, hauptsächlich bei Küstrin, häufiger aber wieder an der unteren Weichsel (Rondsen bei Graudenz) und östlich bis nach Polen hinein (Mlawka), aber immer begleitet von den Formen, die in den Gegenden schon von lang her einheimisch waren, in Polen z. B. von den braunen rauhen Gefäßen aus der Gesichtsurnenzeit. Die schwarzen Situlen stellen einen Fremdstil dar, der für einige Zeit bei den Vornehmen an Elbe und Oder Mode geworden ist, ähnlich wie das Kokoko in Deutschland; eine neue Einwanderung bezeichnet er nicht.

## Goten — Franken — Wifinger

Auffallende Schmucksachen, in ihrer Eigenart sehr anziehend, erfüllen in der frühgermanischen Zeit Europa. Es sind Bronze- und Goldsachen mit Flechtbändern oder sonstigen Bandschlingungen verziert und mit leuchtend dunkelroten Almandinen besetzt, die Bandgeschlinge oft in groteske Tierandeutungen auswachsend. Solch Geräte und Schmuck findet sich an der unteren Donau, von Italien durch Deutschland bis Skandinavien, in Frankreich und Spanien, überall, wo frühgermanische Stämme gesessen haben oder gewandert sind. Wo und wie sie zu diesen Dingen, zu diesem Stile gekommen sind, wissen wir heute recht wohl. Die Goten, die als äußerste der Germanen an der Ostsee saßen, also etwa in West- und Ostpreußen, sind in der mittleren Kaiserzeit die Düna hinauf und den Dniestr hinunter nach Südrußland gezogen und haben sich dort ein stattliches Reich gegründet. Wir erfahren, daß sie um 215 die Provinz Dakien von der nördlichen Karpathengrenze her bestürmen, 238 fallen ihnen die großen Städte Olbia und Tyras am Schwarzen Meere zu, 251 schlagen sie den Kaiser Decius am Sumpfssee Halmyris in Klein-Skythien, d. i. in der Dobrudscha, und besetzen darauf die Krim, 336 nehmen sie auch Cherson und Pantikapaion ein. 375 aber werfen sich die Hunnen von Asien her auf die Ostgoten und mit diesen weiter auf die Westgoten und damit kommt die Völkerwanderung in Gang. 378 wird Kaiser Valens bei Adrianopel besiegt, 395 durchzieht Alarich der Westgote schon Makedonien, Griechenland, Myrien, 410 ist er in Rom. Sein Nachfolger Athaulf, der Honorius' Schwester Placidia geheiratet hatte, führt 412 die Westgoten nach Gallien und gründet dort das langdauernde Reich mit der Hauptstadt Toulouse.

Das Merkwürdigste ist nun, daß bei diesem Auszuge aus Südrußland das Germanentum in ganz neuem Gewande erscheint. Nichts von dem, was sie aus ihrer alten Ostseeheimat etwa haben mitbringen können, ist zu bemerken. Die ganze Ausstattung ist am Schwarzen Meere neu beschafft. Bandgeschlinge sind freilich früher schon einmal germanische Übung gewesen, aber erstens ist das lange her, es war in der Bronzezeit, und zweitens sahen sie ganz anders aus. Es waren Spiralgebilde und was aus ihnen hervorgeht. Jetzt aber herrscht das Flechtband als Hauptmotiv, und das ist dem nördlichen Germanentum ebenso grundfremd,